

Saale-Beitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragenen Kolonialstoffe...
oder deren Raum mit 30 Pf. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen - Briefkästen an-
genommen. Retenamen der Zeit. 1. Wk.
Schluß der Internatennahme. vom
11. Wk. in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.

Ercheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schreibleitung und Druck - Geschäft:
Salle, 9, Braubaustraße 17;
Redaktionsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postmahliger
Einsendung 2,50 Mk. durch die Post
3,25 Mk. einschließlich Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Bezugspreis
unter „Saale - Zeitung“ eingetragen.
Für auswärtige eingehende Manuskripte
kann keine Gewähr übernommen.
Korrekturen nur mit handschriftlicher
Saale-Bez. gefastet.

Veränderung der Schriftleitung Nr. 110
der Anzeigen-Abteilung Nr. 170;
der Abonnements-Abteilung Nr. 112a

Nr. 112.

Halle, Sonnabend, den 7. März

1914.

Die Hoffnung auf Segen.

„Schwarzseher dulde ich nicht!“ — Wie lange ist es her,
seit der Optimismus in der Regierung Zangensprung hatte?
Heute sind die Schwarzseher und Flaumacher wieder oben
auf und der preussische Finanzminister ist einer der größten
auf und ihnen. Er hat sich bei der Beratung des Eisenbahn-
etats nach Kräften bemüht, die Hoffnung auf den Segen
des Mehrbeitrags zu zerstören und bringt gegenüber den
Mehrbeiträgen der Einkommensteuer, die der Mehrbeitrag
im Geolge haben wird, den Ausfall von zwei Millionen,
die dem Steuerfiskus bisher alljährlich aus Nachver-
rechnungen zugeflossen sind, in Masz. Er argumen-
tiert nun weiter: Da erit 625 Millionen Mark Vermögen
eine Million Einkommensteuer ergeben, müßte schon, um diese
zwei Millionen zu beden, die infolge des Generalpardon in
diesem Jahre fortzufallen, der Vermögenszuwachs 1250 Millio-
nen betragen. Viel also — so meint Herr von Sydow —
kommt auch bei recht namhaftem Vermögenszuwachs für die
Einkommensteuer nicht heraus.

Während aber des Herrn Finanzministers pessimistische
Auffassung durch den offiziellen Kommissionsbericht den
trauernden Steuerzahler verflündet wurde, brachte eine
kleine Notiz einen Schimmer von Hoffnung. Aus Ahlfeld
(Seine) erzählte der „B. Vol.-Anz.“, daß sich — infolge des
Mehrbeitrags — der Steuerertrag dieses überwiegend land-
wirtschaftlichen Kreises — um etwa 3/2 Millionen erhöht.
Das mag ja nun eine Ausnahme sein — das Ergebnis scheint
wirklich ein bißel hoch — aber, selbst wenn wir ganz erheb-
lich niedrigere Durchschnittsmehrerträge annehmen, so ver-
schmähen die zwei Millionen der Nachverrechnung in dem
Goldstrom, der sich in die Staatskasse ergießt, nahezu spur-
los.

Offiziös wird allerdings wieder recht pessimistisch er-
klärt: Die Pressenotizen über die Ergebnisse des Mehr-
beitrags sind alle falsch, denn — ein Beamter der Steuer-
einkommenskommission, der das Schweigegebot verletzt und
etwas über die Ergebnisse ausplaudert, riskiert ja eine
Geldstrafe bis zu 1500 Mark; daher können Beamte der
Steuerinkommenskommission niemals etwas über das Er-
gebnis des Mehrbeitrags ausplaudern haben.

Man sieht, wie naiv-gläubige Gemüter es noch in un-
serer offizösen Presse gibt.

Aber — wenn wirklich die Geheimnisträumerei, die hier-
bei ganz unangebracht wäre, da keine berechtigten Interessen
verletzt, sondern im Gegenteil die Steuerzahler damit vor
Steuererhöhungen rechtzeitig geschützt werden, so groß ist —
wie kommt es denn, daß der Finanzminister von Halle, Herr
Bürgermeister v. Holl, bereits vor einigen Wochen erklären
konnte: in Halle hat bisher die Veranlagung eine Erhöhung
der Staatseinkommensteuer um rund 100 000 Mark ergeben?

Und in einem anderen Kreise erklärte sogar der Landrat,
also der Vorsitzende der Steuerinkommenskommission, frank
und frei, daß in seinem Kreise sich der Steuerertrag ver-
doppelt habe und noch der Verdacht bestehe, daß Vermögens-
objekte verschwiegen seien.

Das sind doch keine auf Kombination beruhenden, un-
verbländlichen Erklärungen von Hinz und Kunz, sondern
zweifelslos amtlich festgestellte Ziffern. Für Halle geben sie
sogar nur einen Teilbetrag des Mehrertrags der Ein-
kommensteuer an, da das Ergebnis noch nicht abgeschlossen
war, und wie man sagt, gerade das Ergebnis der Einkommens-
der großen Steuerzahler darin noch sehte.

Nimmt man also für die Stadt- und Landkreise den
Betrag von 100 000 Mark als Durchschnittsertrag der
Einkommensteuer an, so wird man wahrscheinlich eher zu
niedrig als zu hoch greifen, immerhin aber wird eine recht
stättliche Anzahl von Millionen dabei herauskommen.

Warum will nun die Regierung durch ihre pessimistische
Darstellung die Befestigung der Einkommensteuerzufüsse
verhindern? Tugend einen läßt sich der Grund dafür gibt
es nicht an. Im Gegenteil! Wir sehen, daß auch ohne diese
Mehrerträge noch Geld genug vorhanden ist, um dem
johannem Ausleihungsfonds im Eisenbahnetat namhafte
Summen zuzuführen, und wir spüren auch im Kommunal-
abgabengesehwind die liebevolle Fürsorge, mit der der
Steuerfiskus uns umgibt, indem er dafür sorgt, daß sich bei
uns nicht Schätze anammeln, die da von Worten oder Kost
zerfressen werden könnten. Bei Erhöhung des Einkommens
innerhalb eines Steuerjahres soll, wie aus dem Bericht des
Abg. Keit an seine Fraktion hervorgeht, fortan — wenn der
Entwurf Geseh wird — die Nachverrechnung zulässig
sein, während Einkommensminderungen im Laufe eines
Steuerjahres bekanntlich äußerst selten zu einer Herabsetzung
der Steuer führen.

Alle diese Gründe führen aber mit Notwendigkeit dazu,
daß auch die Steuerzahler sich gegen eine Ueberspannung
des Steuerjahres wehren müssen. Deshalb ist es wünschens-
wert, daß man den gesamten Mehrertrag an Steuern, der
durch den Mehrbeitrag herbeigeführt wird, möglichst bald
(zum mindesten annähernd) feststellt, um Klarheit darüber
zu schaffen, wie weit die Hoffnungen auf den Segen der
neuen Steuerquellen berechtigt sind. Bei guten Willen müßte
die Regierung schon heute in der Lage sein, einen solchen un-
gefährten Ueberblick zu geben.

Die politische Krisis in Schweden.

Reichstagsauflösung und Wahlkampf. — Volkswille gegen
Königsmacht.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, 6. März.

Nach der Ernennung des Ministeriums Sammar-
tisch hat, rein äußerlich betrachtet, die schwedische Haupt-

stadt ihr normales Gepräge wieder bekommen; dem uner-
wartlichen Zustand, der sich im wesentlichen dadurch charaktéri-
sierte, daß der König ohne verantwortliche Ratgeber dalkand
in eigener Person den Mittelpunkt der immer heftiger
werdenden politischen Erörterungen bildete, ist glücklicher-
weise einmitlein ein Ziel gesetzt worden und — wie man
auch sonst über das neue Kabinett denken mag — so ver-
dient es deshalb Anerkennung, weil es bei der Abneigung
der konservativen Partei des Reichstags, zur Bildung eines
Ministeriums mitzuwirken und die politische Verantwortung
für die folgenschwere Königsrede vom 6. Februar, der sog.
„Bürgerrede“, zu übernehmen, den König zunächst aus der
fatalen Stellung herausgebracht hat, in welche der Monarch
geraten war.

Die jetzt in Stockholm herrschende Ruhe kann aber mit
der Stille vor dem Sturm verglichen werden. Ueberall
farte auf ein anderes, ebenso wichtiges als heftiges Gebiet
hinübergerollt worden ist, es ist eine Auseinandersetzung
zwischen der persönlichen Königsmacht und dem
Volkswillen, zwischen den konservativen und dem
Parlamentarismus herausaufschworen worden,
deren Ausgang für den künftigen politischen Kurs Schwedens
von einschneidender Bedeutung sein wird, ja für die künf-
tige Verfassungs- und Staatsform des Landes ausstagen-
gebend werden kann.

Die Landesverteidigungsfrage ist nicht
mehr dazu angetan, eine unüberbrückbare Kluft zwischen den
verschiedenen politischen Parteien Schwedens zu bilden. Es
hat sich in den letzten Monaten gezeigt, daß die große liberale
Partei, aus welcher bekanntlich das Ministerium Staaß
hervorgegangen war, immer geneigter wurde, in der Landes-
verteidigung einen positiven Standpunkt einzunehmen,
und das vor einiger Zeit veröffentlichte Landesverteidigungs-
programm des Herrn Staaß, das auf den gründlichen Ar-
beiten der im Jahre 1911 ernannten vier großen Landes-
verteidigungskommissionen beruhte, zeigte in Wirklichkeit,
wie auch seitens der konservativen Partei zugegeben wird,
bedeutungsvolle Fortschritte in Bezug auf die Stärkung der
Landeswehr. Wäre das Ministerium Staaß am Ruder ge-
blieben, würde es wahrscheinlich in der Landesverteidigungs-
frage zu einem Kompromiß zwischen den Konserwativen und

den Schwächen des vorangehenden Melodrams vergessen ließ
und überhaupt durch seine unverständliche Stimmungskraft
hinab. Die Gesangsstilistische Methode (Dorba
(Soprano), Marie Ericson (Alt), Hans Åsö (Tenor)
und Alfred Sörntan (Bass), dazu die Betreuerin der
Sprechrolle Albertine Johne widmeten sich ihren musikalisch
schwierigen Aufgaben mit ganzer Hingabe und großem
Erfolg. Wenn sie stellenweise nicht durchdringender ver-
mögen, so lag das wohl an den aktuellen Verhältnissen der
Alberthalle und vor allem auch darin, daß sie der Komposit
müßte über die Kraft der menschlichen Stimme gegenüber
einem solchen Orchester gelegentlich getäuscht hat. Die drei
Männerchöre und den achttimmigen gemischten Chor stellten
der Leipziger Männerchor und die Leipziger Singakademie.
Die Aufführung muß glänzend genannt werden. Großen
Ruhm erwarb sich das durch Wittfelder anderer Leipziger
Orchester verstärkte Wunderhorn-Orchester. Ueber der großen
Schar der etwa 550 Mitwirkenden stand Arnold Schön-
berg hinter seiner Kielespartitur und hielt den großen
Apparat mit bewundernswürdiger Umsicht und Selbsterländ-
lichkeit zusammen. Ein Sturm von Beifall braute durch den
Saal und der Komposit müßte wiederholt erkennen.

Dr. H. Kleemann.

Berliner Brief.

Berlin empfängt...

Berlin hat den Willen, repräsentativ zu werden. Das
ist ein Ergebnis erst weniger Jahre. Die Entwicklung der
Stadt war beispiellos schnell, ihr Arbeitsleben so intensiv,
daß sie von sich selbst mehr als genügend in Anspruch ge-
nommen war. Sie lebte für sich. So langsam es bei monatlich
hunderttausend fremden Besuchern klingen mag: sie lebte
für sich. Mit ihren immer implanteren Ausdehnungen, ihrem
riesenhaften Verkehr, ihren Massenlotaten, ihrem „Nach-
leben“ und ihrer wagemutigen Bühnenkunst gab freilich die
Hauptstadt ein Schauspiel, geeignet, viele Hunderttausende
anzulocken: aber sie gab es nicht um des Schaulust willen.
Sie führte einfach ihr Leben vor den Augen der Gäste weiter:
in ihrer gewohnten Weise. Das blieb auch noch so, als Berlin
anfang, mit mehr Bewußtheit ein Schauspiel zu geben. Als
die Ausstellungen, die Frankfurter, die Veranstaltung des
häufigen, der Sirkus zur Wäme und das Theater der Hän-

Feuilleton.

Aufführung der Gurre-Lieder.

Leipzig, Alberthalle, 6. März.

Wer in der Befürchtung gefommen war, etwas von allem
Gewöhnlichen abseits Stehens, Unverständliches zu hören,
wurde angenehm überrascht. Der symbolische „blaue Reiter“,
der die Klavate zierte, legte natürlich die Vermutung nahe,
daß die Musik dem Entsprechen würde. Es ist aber zu be-
denken, daß die Komposition der Gurre-Lieder in die Jahre
1900/01 fällt (zwischen Opus 4 und 5) und daß sich Schön-
bergs Stil inzwischen stark gemandelt hat. Sein neuer Stil,
der (wie in dem vorberühmten Himmels bereits angedeutet)
mit der expressivsten Materie in Parallel gesetzt werden
kann, datiert etwa seit den Klavierstudien Op. 11. Die aus-
jüngster Zeit stammenden sechs kleinen Klavierstücke Op. 19,
die übrigens den Vortrag haben, tendenz leicht zu sein, zeigen
die schönbergische Eigenart am ausgeprägtesten. Die Gurre-
Lieder gehen, abgesehen von den riefenartigen tendenzigen An-
forderungen, kaum über Wagner hinaus. Ja, es ist geradezu
ausfallend, wie zahlreich die direkten Anklänge sind. Auch
darin ist er der echte Nachfolger Wagners, daß der Strom der
Musik breit hinflutet, während, um im Bilde zu bleiben,
Katakarte nur episodisch auftreten. Friedrich Nießke hat
bekanntlich Wagners Musik einmal den Vorwurf gemacht, es
gebe in ihr kein Allegro co. loco. Auch der Gesamtcharakter
hohe Violinen, Tuben usw.) erweist die innere Zer-
wickeltheit. Nur ist hier alles bis ins Maßlose gesteigert,
und es gehört ein Orchester dazu, wie in den meisten
Stücken nur unter höchstens günstigen Verhältnissen zu-
ammengedrückt werden kann. Diefem gewaltigen Klang-
körper entlockt Schönberg Wirkungen, die nicht nur auf den
überwältigenden Tonmassen beruhen, sondern in der Reich-
haltigkeit der musikalischen Farben insolge der vielfach ge-
stellten Instrumentalgruppen. Die Frage, ob dem Aufgehob
die Wirkung entpfa, kann nicht ohne weiteres bejaht wer-
den. Unverständlich ist die Musik, wie schon gesagt, fast nie.
Im Gegenteil, man könnte sie fast populär nennen, genau
wie Wagner oder Richard Strauß populär sind. Sie bringt
die wunderlichsten Klangwirkungen, aber die Stimmung des

prächtigsten balladischen Gedichtes von Jens Peter Jacobsen
(deutsch von Prof. Franz Arnold) wird keineswegs voll er-
schöpft, wenigstens nicht durchweg. Schlicht kommt es doch
vielfach nur auf einen raffinierten Kolorismus hinaus. Das
Orchesterwunderpiel vor Waldemars Gelang „Rogel mein
Rogel“ ist eine wilde Orgie, aber der Eindruck bleibt auf der
Oberfläche haften. Ein Totentanz, der die tollsten Sachen
von Verlies überbietet, ist im 3. Teil das Nachspiel nach Wal-
demars „Erwacht... Heute ist Ausfahrt der Toten!“ und
gleichfalls die Orchesterbegleitung des folgenden Gelanges
des Bauern „Dedel des Garges flappert und flappert“. Auch
hier geht's von einer Uebertragung zur anderen, immer
wieder neue Effekte; und doch, es war kein Erlebnis. Man
erwartete, der Schauer gepaßt zu werden, aber es blieb beim
sinnlichen Reiz. Am schönwärtigen scheint mir das Melodram.
Hier entwirft sich auch die Musik am weitesten von dem, was
man sonst unter Musik versteht. Vielleicht muß sich unter
Die erst an solche Klänge gewöhnen. Hier, vor allem in der
ersten Hälfte, häufen sich die schönsten Phantasien, hege-
nenderweise häufig in pp gebracht, aber trotzdem noch be-
fremdend genug. Ueber die Berechtigung des Melodrams
überhaupt ist hier nicht der Ort zu handeln. Aber ob es nicht
an dieser Stelle, nach der vorangehenden Ueberfülle von
Musik, ein ästhetischer Fehler war, ist eine Frage. Und was
hätte den Komponisten gebindert, diesen Schluckel „Des
Sommerwindes wilde Jagd“ als Gesangsstück zu gestalten,
statt dieses Kompromisses? Denn daß Schönberg ein starker
Muffler ist, obwohl hier noch keineswegs so ausgesprochen
persönlich wie in seinen späteren Schöpfungen, ist gar keine
Frage. Nachdem Waldemars erster Gesang sich zunächst in
den merkwürdigsten Intervallen bewegt hat, lenkt er mit den
Worten „Ruhe aus, mein Sinn“ in eine melodisch und har-
monisch sein empfundene Weise ein. Auch das von fröhlicher
Leidenchaft erfüllte Zwischenspiel, das in Lotes Gelang hin-
überleitet, ist ein Stück volter Empfindung. Wunderlich ist
Lotes Liebesgelang „Nun jag idt dir zum erstenmal“. Es
ist eine Schöpfung mit jenem, der von dem großen Inter-
vallen die Schönberg liebt. Wenn in die Weise der „Stimme
der Waldtaube“ zur Seite zu stellen, der von jenem Mittel-
teil an „Weit flug ich, Kage such ich, fand gar nicht“ die
Hoffen Saiten des Empfindens in Schwungung zerlegt. Eine
glänzende Eingebung ist der fantastisch wilde Chor der
Mannen. Der Schluschor oder (achtstimmiger gemischter)
betrifft das Werk strahlend. Ein brausender Hymnus, der

In Weinhaus Broskowski

Kulinarische Genüsse in reichster Auswahl zu kleinen Preisen.
Prachtvolle Austern, Kaviar u. Hammern.
Mittagsmahl 1—3 Uhr, Gedeck Mk. 2.00
Sonntags: Abends Unterhaltungs-Musik.

Nationalliberalen bewerben sich, was ihnen niemand verdenken kann, genau wie 1912 um das Mandat des freikonservativen Generals v. Lieber, der sein Mandat niedergelegt hat, um der Ungültigkeitserklärung zuvorkommen. Der nationalliberale Kandidat Nitzsche, der schon 1912 favorisiert, aber nicht in die Stichwahl kam, weil er vom Sozialdemokraten um etwa hundert Stimmen überholt wurde, ist wieder aufgestellt. Die Konserverativen jüden um alt-nationalliberale Wähler für die Stichwahl zu gewinnen. Diefen Versuch ist die „Sächsische Umschau“ mit der Erklärung entgegengetreten, 1912 hätten bei der Reichstagswahl in Borna-Bogau verschiedene Konserverative erklärt, sie würden, wenn der nationalliberale Kandidat Nitzsche in die Stichwahl komme, lieber sozialdemokratisch wählen. Dem Verlangen der Konserverativen, die Namen der Betreffenden zu nennen, kommt die „Sächsische Umschau“ nach, indem sie schreibt: „Als diejenigen Agrarikonserverativen im Reichstagswahlkreis Borna, die öffentlich erklärt haben, daß sie in der Stichwahl lieber den Sozialdemokraten als den Nationalliberalen Nitzsche wählen würden, nennen wir nachfolgende Herren: Gutsbeßler und Militärvereinsvorsitzender Günter, Jöpen; Gutsbeßler Weiste, Preisnitz; Rittergutsbesitzer Donauer, Hausdorf; Gutsbeßler Ziegler, Hohndorf; Gutsbeßler Spröck, Hohndorf. Das sind ihrer fünf. Weiter kommen noch einige hinzu.“
Man wird abwarten haben, so bemerkt die „Kreuzzeitung“, ob die genannten Herren auf diese Anspielung zu erwidern haben werden.

Jahren schwerer Kerker verurteilt worden ist. — Rußlands (Der Form halber bemerkt) Mobilisationsanstrengungen erscheinen im Hinblick auf diese Massenpionage in einem nicht mißzuverstehenden Lichte!

Provincial-Nachrichten.

Geldbesichte an Unteroffiziere.

Münster, 6. März. Vor dem Oberkriegsgericht hatten sich gestern der Wachmeister Dürbaum, der Wachenmeister Sames und der Unteroffizier Wigemann vom Artillerie-Regiment Nr. 7 in Dülisdorf wegen Annahme von Geldern von Einjährigern zu verantworten. Die Angeklagten waren vom Kriegsgericht in Dülisdorf am 24. Januar verurteilt worden, und zwar zu sechs, drei und zwei Jahren Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten sie Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht erkannte heute gegen Dürbaum auf drei Monate, gegen Sames auf zwei Monate und gegen Wigemann auf einhalb Monat Gefängnis. Bei den Geldern handelt es sich um Geldbeträge in Höhe von zweimal einhundert Mark bei Dürbaum und Sames und um 20 und 10 Mark bei Wigemann.

4. März, 6. März. (Wahlerversammlung) Am Sonntag, den 8. März, findet im Landratsbüro, nachmittags 2½ Uhr, eine Versammlung statt zur Vorbereitung der kommenden Gemeindevertreterwahl, wozu alle national gesinnten Bürger Dolans eingeladen sind.

* Bitterfeld, 6. März. (Fernfahrt des Passagier-Infligators nach Dresden.) Die für Anfang dieses Monats geplante Fernreise ist, wie uns eben von der Luftschiffgesellschaft mitgeteilt wird, abgelehnt worden. Die Fahrt sollte nach Leipzig gehen. Dafür wird das Parionluftschiff N. 6 in aller Eile, morgen oder übermorgen, sobald sich die Wetterlage bessert hat, eine Fernfahrt nach Dresden unternehmen, an welcher sich jeder beteiligen kann. N. 6, das erfolgreichste Schiff der Gesellschaft, hat in Berlin als Pilot und Kellnermeister und in ganz Deutschland schon über 400 Fahrten ausgeführt, hat eine Länge von 70 Metern und einen Motorertrieb von 230 PS, hervorgerufen durch zwei N. 6-Motoren. Die Fahrt nach Dresden kostet 75 Mark.

Dierburg, 6. März. (Der Streich der Bäckereien.) Die „Allmährische Zeitung“ in Dierburg erzählt: Ein hiesiger Bäckermeister hatte die Lieferung der Backwaren für ein Rittergut. Aus irgend welchen Gründen wurde diese einem anderen Bäckermeister übertragen. Seine Lehrlinge entbrannten in heiligem Zorn und kamen auf Rache. Sie schrieben an den neuen Bäckermeister einen Brief, dem sie die Unterfertigung des Bäckermeisters des Rittergutes gaben und bestellten am folgenden Tage 35 Brote zu 1 Mark, 20 Brote zu 65 Pfennig, 3 Kanfischen u. a. Der ob des ungewöhnlichen Auftrages hochverehrte Bäckermeister konnte seine Leute zu doppeltem Fleiß an, um nur ja die neue Kaufschaft zufriedenstellen. Wer beschrieb aber kein Erlaunen, als er am anderen Tage mit der ersten Ladung auf dem Gute erscheint und man ihm mitteilt, daß von einer solchen Bestellung niemand etwas weiß. Wohl aber über mußte er seine Ware wieder mitnehmen. Die bösen Bäckereien aber fanden hinter dem Tore und lachten sich eins. Aber der genaueste Meißler ist wügend; er will Straftatzen stellen.

Frankenhausen (Ansb.), 6. März. (Auto-Verbot.) Der Landtag des Reichstages Schwarzenburg-Rudolstadt lehnte die Petitionen des Gemeindevorstandes in Koba und des Kaiserlichen

Automobilclubs wegen Freilages des Kuffhäuser-Bahweges bis zur Kuffhäuser, als weil die Wege im Kuffhäuser-Gebirge steil und unübersichtlich und besonders gefährlich durch die starken Kurven wären.

3. Märzlehen, 6. März. (Die Wirkungen des Generalparsons) sind auch für unsere Stadt nicht ausgeblieben. Nach oberflächlicher Zusammenrechnung ergibt sich ein Mehr an Feuergefährlichem Kapital in Höhe von circa 4½ Millionen Mark. Es ist möglich, daß die angegebene Summe noch etwas zu niedrig gegriffen ist. Die 4½ Mill. Mark Vermögen ergeben einen Steuerertrag von etwa 11 000 Mark, die nimmehr der Allgemeinheit zugute kommen.

8. Märzlehen, 6. März. (Weitere Anektaten der Mörder des Führers Ludwig.) Als Baron von Wilmsdorf den Neubau des Rittergutes Martenthal begann, wurde unter großer Feierlichkeit in den Grundstein eine Urne eingeschlossen, in der sich neben Schriftstücken Münzen aller gängbaren Sorten befanden. Unmittelbar nach der Fertigstellung entdeckte man, daß der Grundstein zerbröckelt und die Urne mit ihrem Inhalt zertrümmert worden war. Jetzt hat sich herausgestellt, daß auch dieser Kaut von Mosenfelsen und Treibart, den beiden Mördern des Führers Ludwig, ausgeführt worden ist. In derselben Weise sind bis jetzt schon fünfzehn andere Einträge und Diebstähle aufgefahrt.

Genode, 6. März. (Am Rathaus.) Nach dem Bau des Rathauses geräumt war, ist bereits mit dem Wiederaufbau der Nebenbauten begonnen, und wenn die Arbeiten so rüstig fortgeschritten, wird das alte romanische Rathaus selbst bald vom Erdboden verschwinden. Verschiedene photogenische Aufnahmen werden das Rathaus nach der Abnahme erhalten.

Erfurt, 7. März. (Stadtball.) Der Magistrat hat den Stadtvorordneten eine Vorlage ausgeben lassen, in der die Erbauung einer Stadthalle beantragt wird, deren Kosten sich auf 1 600 000 Mark ohne Bauplan belaufen.

* Tübingen, 5. März. (Verhandlung im Lühlinger Metzschleberprozess.) Heute wurde in dem bekannten Metzschleberprozess gegen den Hofkretzer Kaufmann aus Gail und die Kaufleute Trottnier und Rau aus Wörsheim vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Staatsanwalt beantragt für Kaufmann ein Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, für die beiden anderen Angeklagten je 10 Monate Gefängnis und ebenfalls Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Urteilsverkündung erfolgt morgen vormittag. Dem Prozess liegt bekanntlich die Unterzeichnung eines Briefes seitens der Angeklagten an ein Luzerner Metzsbureau zugrunde, nachdem bereits die Requisite der Rennen bekannt waren.

Der Gemeindevorstand der hiesigen Kammer hat ein Projekt der Mischeinfahrt Reintke u. A. in das G. Klausstr. 40, bel, den wir zur ganz besonderen Beachtung empfehlen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Stegried Dyd; für den brüchigen Teil, für Beiratsnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brünmann; Reduktion, Beschiedenes um: Martin Buchtmann; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Watz; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zulassungen an die Redaktion, Beiträge, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Ausland.

Auch die amerikantischen Küstenschiffe müssen die Panamakanalgebühren bezahlen.

Die Handelskommission des Repräsentantenhauses zu Washington hat sich mit 17 gegen 4 Stimmen für den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Klausel über die Befreiung der amerikantischen Küstenschiffe von den Panamakanalgebühren ausgesprochen.

Niederlage der Megalorenellen.

Newport, 7. März.

Die megantischen Rebellen sind bei Torreon geschlagen, angeblich gibt es vierhundert Tote.

Verhaftet wurde der ehemalige rumänische Finanzminister wegen Gefährdung des Staatsgeheimnisses, jedoch gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Francen wieder auf freien Fuß gesetzt. Bureau soll sich in Verhaftungen anlässlich der Wahlbewegung in heftigen Reden gegen die Regierung ergangen haben, auch eine maßlose russophile Agitation im Lande betrieben.

Die Verurteilungen russischer Espione in Österreich nehmen kein Ende. Aus Wien wird gemeldet, daß der ehemalige österreichische Konsul Johann Reith, der sich wegen Spionage zugunsten Rußlands zu verantworten hatte, zu drei

Gardinen-Woche

10% Rabatt

Beginn Montag, den 9. März.

10% Rabatt

auf sämtliche Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

auf sämtliche Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe.

Teppiche.

Raxminster	ca. 135x190, bewährte Qualitäten	11 ⁷⁵	8 ⁷⁵	7 ⁷⁵	4 ⁸⁵
Raxminster	ca. 165x235, bewährte Qualitäten	35 ⁰⁰	27 ⁰⁰	18 ⁷⁵	14 ⁷⁵
Raxminster	ca. 200x300, bewährte Qualitäten	63 ⁰⁰	39 ⁵⁰	28 ⁵⁰	19 ⁷⁵
Velour	ca. 135x195, prima Qualitäten	19 ⁷⁵	18 ⁷⁵	17 ⁷⁵	13 ⁵⁰
Velour	ca. 165x235, prima Qualitäten	32 ⁰⁰	28 ⁵⁰	25 ⁵⁰	21 ⁵⁰
Velour	ca. 200x300, prima Qualitäten	58 ⁷⁵	49 ⁵⁰	43 ⁵⁰	36 ⁷⁵
binoleum	auch mit Kleinen Fehlern	besonders preiswert!			

10% / 0

Rabatt

auf sämtliche Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe

während der

Gardinen-Woche.

J. Lewin

Geschäftshaus

Gardinen.

Stückware	bewährte Qualitäten	1 ¹⁰	85	65	40	21	Pl.
Abgepasste Fenster	2 Flügel	9 ⁰⁰	7 ⁵⁰	5 ⁹⁰	3 ²⁵	1 ⁶⁵	
Künstler-Gardinen	2 Schals u. 1 Lambrequin	10 ⁷⁵	7 ⁷⁵	5 ⁷⁵	4 ⁵⁰	2 ⁹⁰	
Künstler-Gardinen	mit Volant und Zwischenstücken	12 ⁵⁰	8 ⁵⁰	6 ⁵⁰	4 ⁹⁰	3 ⁹⁰	
Halbstores	mit Volant oder Fransen	15 ⁰⁰	10 ⁰⁰	6 ⁵⁰	4 ⁵⁰	3 ²⁵	
Tüll-Bettdecken	in aparten neuen Mustern	9 ⁷⁵	6 ⁵⁰	4 ²⁵	2 ⁹⁵	1 ⁷⁵	
Spachtel-Zuggardinen	zwei Flügel	3 ⁵⁰	2 ⁵⁰	1 ⁹⁵	1 ⁶⁰	1 ¹⁵	

Durch enorm günstige Einkäufe grosser Waren-Posten sind wir in der angenehmen Lage, wirklich solide Qualitäten zu besonders billigen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Halle an der Saale, Marktplatz 2 u. 3.

